

KRIEG UND FRIEDEN

Höchberger erinnern sich an das Kriegsende 1945

Vom Haus des Zahnarztes Dr. Karl Beck (1898-1981) am Bamberger Weg hat man eine gute Sicht auf den Greinberg mit Winterleitenweg und Alter Steige. An der Alten Steige lagen im Zweiten Weltkrieg Abwehrstellungen. Auch die Zufahrt zur Frankenwarte lässt sich vom gegenüberliegenden Hang aus gut überblicken. Bei ihrem Einmarsch in Höchberg im April 1945 beschlagnahmten die amerikanischen Truppen strategisch wichtige Objekte, so auch das Haus der Familie Beck. Der Sohn des Zahnarztes, Karl Beck jun., erinnert sich, die Amerikaner hätten ihre Wohnungseinrichtung nur deswegen nicht demoliert, weil es im Haus kein Hitlerbild gab. Die Familie musste aber anderswo unterkommen: Pfarrer Bauer quartierte sie im Pfarrhaus ein.

Werner Lother, geb. 1938, erinnert sich: „Die Amerikaner hatten an der Frankenwarte Fahrzeuge stationiert. Unsere Mutter arbeitete bei einem Bauern in Fuchsstadt. Sie kam nur alle zwei Wochen nach Hause und wir – mein größerer Bruder und ich – waren auf uns allein gestellt.

Wir mussten „organisieren“: Nachts sind wir von den Feldern her an deren Jeeps ran-geschlichen und haben geholt, was ging.“



Dodge WC 51 Baujahr 1943. Foto: Thomas Müller

An der Hauptstraße, schräg gegenüber dem Rathaus, lebte Familie Müller. Lore Müller, damals siebenjährig, berichtet:

„Zu dieser Zeit sind sehr viele amerikanische Lkw mit gefangenen deutschen Soldaten von Würzburg kommend in Richtung Kist gefahren. Da wir von unseren Angehörigen in Gefangenschaft gehört haben, dass es den Soldaten sehr schlecht ging und die wenig zu Essen bekommen, haben wir kleine Päckchen zusammengestellt. Darin waren Lebensmittel und andere Gebrauchsartikel. Diese haben wir dann vom obersten Fenster unseres Hauses aus versucht, auf die Ladeflächen der LKW zu werfen. Da unser Haus etwas von der Straße versetzt lag, gelang dies nicht immer.



Wohnhaus der Familie Beck um 1930. Foto: Karl Beck

Wir freuten uns aber, wenn unsere Pakete ankamen, was nicht immer leicht war, da die Fahrer sehr schnell durch Höchberg fuhren. Diese Art der Versorgung wurde auch von anderen Hausbesitzern vorgenommen, deren Haus an der Hauptstraße lag.“

„Das Rathaus, die Schule und viele Häuser mussten geräumt werden, da dort die Amerikaner einquartiert wurden. In vielen Höfen standen die amerikanischen Fahrzeuge.

Bei uns im Hof stand ein großer Lkw. Der Fahrer setzte meine Puppen und Bären in sein Auto und so spielten die Soldaten mit den Kindern und verschenkten Schokolade und Kaugummi.

Die amerikanischen Soldaten brachten meiner Mutter Jacken und Hemden – zum Nähen oder um auf den Ärmeln neue Abzeichen aufzunähen. Sie brachten dann, wenn sie was zum Nähen abgaben, Nahrungsmittel mit, die wir nicht kaufen konnten oder überhaupt nicht kannten, z.B. Schokolade, Tee, Kaffee, Weißbrot oder Obst – Äpfel – Bananen – Orangen.“

Kindheitserinnerungen an das Kriegsende. Das heißt auch, Erinnerungen an Soldaten, die Bonbons statt Granaten im Gepäck hatten. 80 Jahre später sind diese Erinnerungen immer noch wach. Sie helfen mit, das lange un(er)zählbare Grauen in der Zeit davor erzählbar zu machen. Gleichzeitig drücken sie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus.

Text: Judith Orschler

Herzlichen Dank an Karl Beck, Werner Lother, Lore Müller und Thomas Müller.